

Predigt zu Psalm 73.

gehalten von Patrick Siegfried, am 5. Juni 2016 in KGS Räfis

Wir hier in Europa messen das Bruttosialprodukt. In Buttan wird das Bruttonationalglück gemessen. Nicht Geld, sondern die Komponente Zufriedenheit, Solidarität und Gerechtigkeit sind dort das Ziel. Zahllose Glücksratgeber stehen in den Regalen der Buchhandlungen und weisen aber darauf hin, dass Glück genauso bei uns ein sehr aktuelles Thema ist. Wir sehnen uns nach Glück. Wenn wir jedoch darüber austauschen, was Glück ist, merken wir schnell, dass es Unterschiede gibt.

Eigentlich gibt es, allgemein gesagt, drei verschiedene Arten von Glück:

- > Das Unfallsglück: ‚Glück gehabt!‘ sagen wir, wenn etwas gut ausgeht. Nur Blechschaden beim Unfall, den Schlüssel gefunden, die Diagnose beim Arzt ist nicht so schlimm oder die Wetterprognosen stimmen nicht und wir können bei Sonnenschein wandern gehen. Das Unfallsglück kommt und geht. Es ist nur ein Moment, nie von Dauer
- > Dann haben wir das Wohlfühlglück. Glück haben heisst hier: ‚Es geht mir gut, ich bin gesund, ich mache angenehme Erfahrungen, ich bin zufrieden mit meiner Familie. Ich bin in guter Stimmung. Wie das Wort sagt: ich fühle mich wohl in meiner Haut. Dieses Wohlfühlglück erfahren wir in ganz besonderen Momenten. Eine Tasse Tee oder Kaffee, ein schöner Film, ein intimer Moment mit der Partnerin, ein vertrautes Gespräch mit einem Freund. Auch dieses Glück hält nicht ewig. Wir können diese Momente nicht künstlich ausdehnen. Wir können nicht einfach statt eine Tasse zehn Tassen Kaffee trinken ... also wir können schon, aber dann werden wir nervös oder die Blase drückt.
- > Das dritte Glück wird als Glück der Fülle bezeichnet. Das meinen wir, wenn wir Glück zum Geburtstag wünschen. Wir wünschen mehr als Glücksmomente. Wir wünschen, dass das Leben glückt. Ein geglücktes Leben, trotz den dunklen Momenten, trotz Schatten oder vielleicht sogar mit den Problemen. Dieses Glück ist dauerhaft. Es kommt nicht von aussen, sondern wächst in mir drin. Es umfasst mein ganzes Menschsein. Auch dort wo ich mich unglücklich fühle.

‚Gott nahe sein ist mein Glück‘ (Psalm 73,28). Das ist die abschliessende Erkenntnis von einem, der sich im Moment sehr unglücklich fühlt.

Sein Name: Asaph. Asaph kommt ins Grübeln über sein Leben. Er glaubt an Gott. Ganz bewusst richtet er sein Leben nach ihm aus. Er betet. Er achtet die Gebote Gottes. Er geht regelmässig in den Gottesdienst. Er ist sogar Chorleiter. Asaph führt ein Leben, in dem Gott im Mittelpunkt steht. Dieser Asaph fragt sich eines Tages: ‚Bin ich eigentlich glücklich?‘

Er erschrickt und muss sich eingestehen: ‚Nein, ich bin es nicht.‘ ‚Ich bin täglich geplagt von Sorgen. Jeder Morgen ist für mich neu eine Strafe.‘

Klagt er in Vers 14. Es geht ihm einfach schlecht. Er überdeckt es nun nicht mit Konsum, mit Leistung oder einer Maske. Nein, er lässt die Melancholie zu und fühlt sich unglücklich.

Hinzu kommt noch eine Sache, die es für ihn nur noch schlimmer macht. Asaph beobachtet Menschen, die sich weder um Gott noch um ihre Mitmenschen drehen, aber das Glück für sich gepachtet haben. Dass es denen Egos besser geht, macht seine Situation noch schlimmer. Die sind reich, die haben Erfolg, die haben Wohlstand und Komfort, die fahren fette Autos, reisen über Weihnachten in den Süden, sie sind gesund trotz ihres ungesunden Lebenswandels, sie kommen voran, obwohl sie die Wahrheit nicht so genau nehmen. ‚Aus ihren Augen grinst der Wohlstand. Vor lauter Einbildung hüpfen ihnen das Herz!‘

Gott und der Mitmensch haben keinen Platz in ihrem Denken. Vielleicht die eigene Familie. Aber der Nächste, die Wittwen, die Ausgestossenen? Der höchste Wert und das entscheidende Kriterium ist ihr eigener Vorteil. Und Asaph stellt fest: ‚Umsonst behielt ich ein reines Herz! Umsonst wusch ich meine Hände in Unschuld!‘ (V13). Die, die sich nicht um Gott kümmern, werden belohnt. Ja, sie beginnen sogar zu spotten und sagen: ‚Ihr seid ja blöd. Warum macht ihr es nicht wie wir? Schaut doch einfach für euch – und wenn jeder es macht, ist für alle geschaut.‘

Heute sagt man: ‚Der Ehrliche ist der Dumme.‘ Vielleicht kennen wir diese Gedanken von Asaph. Bei diesem Gedanken bleibt aber Asaph nicht stecken. Zum Glück. Er merkt: dieses Grübeln macht kaputt. Es bringt mich weg von meinem Weg.

Neid, so lernt Asaph, ist eine gefährliche Angelegenheit. Der englische Evangelist Spurgeon meint dazu: ‚Neidische Augen sehen alles vergrössert, wohin sie auch schauen.‘ Neidische Augen nehmen sozusagen eine Lupe in die Hand und vergleichen das eigene Leben mit dem der anderen. Das macht Asaph in diesem Psalm. Das Leben der anderen wird gross und übermächtig. Und das eigene Leben scheint so unbedeutend und klein. Asaph verzweifelt fast daran.

Dann kommt es zur Wendung. Er durchbricht den Teufelskreis der Gedanken und geht ins Heiligtum - das meint in Gottes Nähe. Da geht ihm ein Licht auf. Er kehrt seine Blickrichtung - weg zu den anderen hin zu seinem Lebensfundament.

Elisabeth Lukas erzählt die Geschichte eines Müllmannes, den den ganzen Tag mit Müll und Dreck zu tun hatte und plötzlich den Weg zum wirklichen Leben entdeckt. Ihm wurde das Bundesverdienstkreuz verliehen. Was machte er? Er setzte unermüdlich und über Jahre zerbrochene, weggeworfene Spielsachen zusammen, die er aus dem Müll sammelte. Abends nach der Arbeit setzte er sie Stück für Stück zusammen und schenkte sie an bedürftige Kinder. Dieser Mann hätte auch einen ganz anderen Blick haben können. Er hätte abends trübsinnig vor einer Flasche Bier oder dem Fernseher sitzen können und sich bemitleiden. Er hätte darüber grübeln können, wie sehr er doch vom Zufallsglück benachteiligt war: einsam, ohne Familie, mit einem stinkigen Beruf ohne Hoffnung auf Verbesserung. Und was machte er daraus in Wirklichkeit? Er machte etwas für ihn sinnvolles und ergänzte das noch mit etwas anderem: er wandelte Wertloses in Wertvolles! Und das alles, weil er seinen Blick vom Negativen und Bösem hingewendet hat zum Guten.

Genau dasselbe macht Asaph. Ihm wird klar, dass die anderen Gott zwar völlig aus ihrem Leben ausblenden können. Aber nur weil sie nicht an ihn denken, ist Gott ja nicht verschwunden.

Und er hört auf, sich mit ihnen zu vergleichen und begreift: Verantwortung trage ich nur für mein Leben und nicht für das Leben anderer. Das Entscheidende ist, was ich tue und nicht, was die anderen tun.

Und Asaph merkt, dass Gott sein Lebensfundament ist. ‚Bei dir zu sein, das ist alles, was ich mir auf Erde wünsche.‘ In Gott findet er das Glück der Fülle. Es ist ein Glück, das weiter geht als der Moment oder ein Gefühl.

Dieses Glück ist schwer in Worte zu fassen:

‚Trotzdem bleibe ich immer bei dir. Du hast mich an die Hand genommen.‘ Gott ist grösser als mein Verstand, mein eigenes Streben nach Glück. Unsere Hand ist zu schwach, um Gott in den Griff zu kriegen oder unsere Beziehung zu Gott als Besitz zu sehen. Aber er hält. Er trägt. Er nimmt an die Hand.

‚Und wenn mein Leben zu Ende geht, nimmst du mich in Würde bei dir auf.‘ Ich habe eine Würde, die mir niemand und nichts nehmen kann. Diese Würde habe ich mir nicht verdient. Sondern sie ist geschenkt. Mit

dieser Würde kann ich am Abend ruhig einschlafen und beim letzten Atemzug loslassen.

Gott nahe sein – das ist für Asaph der Schlüssel für ein geglücktes Leben. Wie kann ich Gott nahe sein?

Asaph erlebt die Nähe Gottes im Tempel. Hier ist Gott gegenwärtig. Im neuen Testament wird beschrieben, wie wir selbst der Tempel des Heiligen Geistes sind. Wir müssen also Gott nicht an einem Ort, in einem Gebäude suchen, sondern Gott ist in uns. Das ist das Glück der Fülle. Es geht von innen nach aussen.

Jesus beschreibt in den Seligpreisungen einen Menschen, der von innen nach aussen lebt. Und er spricht gerade denen wahres Glück zu, die trauern, die Verfolgung erleiden, die arm sind, die Unrecht erdulden müssen. Mit Gott in uns müssen wir also unsere negativen Erfahrungen nicht ausblenden. Wir dürfen es sehen, wie es ist. Und wir dürfen diese Momente des Verlustes und der Trauer zum Anlass nehmen, Gottes Nähe zu suchen.

Ein Kirchenvater hat das wie mit einem Wettkampf verglichen. Die anderen treiben mich dazu an, schneller zu laufen. Das Geheimnis des Lebens bestehe darin, dass Feindliches und Böses mich gerade dazu antreibt, auf Gott hin zu laufen.

Messen, wie die Leute in Bhutan es versuchen, kann man dieses Glück in Gott nicht. Aber erleben kann man es. Und die Auswirkungen erfahren. ‚Gott nahe zu sein ist mein Glück.‘

Amen